

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 37

Artikel: Bundesräte im Streit um Neujahrsansprache : zuviel der Ehre?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesräte im Streit um Neujahrsansprachen:

Zuviel der Ehre?

Bislang geheime Protokolle enthüllen, wie selbst Bundesräte manchmal Mühe haben, den tieferen Sinn ihrer eigenen Beschlüsse zu verstehen. Stein des Anstosses war konkret die Anpassung der politischen Rechte. Diese Revision ging zunächst völlig friktionslos über die Bühne, und niemandem fiel auf, wie Kaspar Villiger während dieses legislatorischen Akts wiederholt genüsslich vor sich hin schmunzelte. Bis dann Arnold Koller in letzter Minute – wenn auch ohne Erfolg – einen Rückkommensantrag stellte.

Tatsächlich war zuvor eine Neuerung der eindeutig konsensgefährdenden Art zum Beschluss erhoben worden: Ab 1995 soll sich nach den Wahlen das neue Parlament künftig nicht mehr im Dezember, sondern erst im Januar konstituieren. Damit könnte auch der

neue Bundespräsident erst nach dem Jahreswechsel gewählt werden. Wer hält aber dann an der Schwelle zum Jahr 1996 die Neujahrsansprache? Mangels eines neuen Bundespräsidenten müsste wohl der noch amtierende einspringen, der allerdings schon am Neujahrstag 1995 zu gleichen Ehren kommen wird. Der «richtige» 96er-Präsident wiederum würde schon im Dezember wieder abgelöst und hätte somit auch anfangs 1997

CVP laufen Wählerinnen und Wähler davon:

Räumtrupp für einen Parteipräsidenten

Sorgen hat die CVP: Nicht genug, dass ihr überall die Wählerinnen und Wähler davonlaufen, dass ob dem künftigen Schicksal ihres Zürcher Stadtrates Willy Küng die Parteispaltung droht, nein, da ist auch noch ein Parteipräsident, der ohne Rücksicht auf die Meinung in den eigenen Reihen seine hirn-

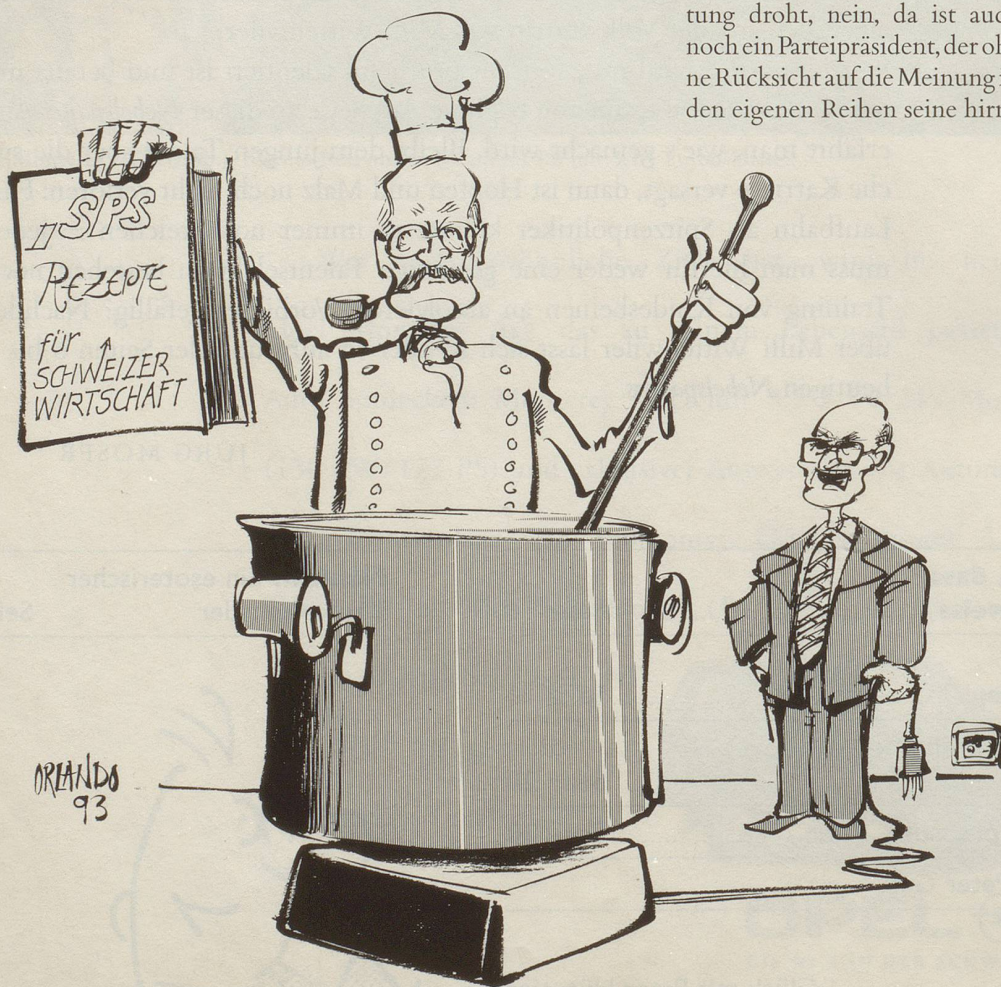
keine Gelegenheit, seine Wünsche an die Nation weiterzugeben.

Wer nun darf zweimal, und wer geht leer aus? Der zu unerwarteten Ehren Gekommene ist – richtig – Villiger. Zum Schweigen verurteilt würde nach den ehernen Gesetzen des Anciennitätsprinzips eigentlich Jean-Pascal Delamuraz. Aus der Tatsache, dass nicht er, sondern der nächste in der Reihe – Koller eben – Alarm schlug, ergibt sich als Nebenprodukt dieser Indiskretion die Bestätigung, dass Delamuraz doch nächstens zurücktreten wird.

rissigen Ideen zur Kasernierung von straffälligen Asylbewerbern in die Welt hinausposaunt.

Es ist nicht das erste Mal, dass der Oberegger Carlo Schmid seine christlichen Mitstreiterinnen und Mitstreiter vor den Kopf stösst: Vor den denkwürdigen Bundesratswahlen liess er im Zusammenhang mit Christiane Brunner das ominöse Wort von den «Windsor-Verhältnissen» fallen, die es in der Schweiz zu verhindern gelte. Mit seiner unsäglich feststellung hatte sich Schmid, immerhin Chef einer grossen Bundesratspartei, in einer schwierigen politischen Situation selbst ins Offside manövriert – er ging auf Tauchstation. Anfangs Sommer meinte Schmid dann, er müsse Bundesrätin Ruth Dreifuss eine Rüge erteilen, weil sie in bester Absicht den Bundesrat mit dem Palavergremium eines afrikanischen Stammes verglichen hatte.

Und jetzt in einem Anflug von Profilierungswut diese Kasernen-Geschichte, mit der Schmid seine Partei vollständig polarisiert. Besonnene Geister in der CVP überlegen sich deshalb, wie sie einen SOS-Trupp auf die Beine stellen können, die dem Appenzeller Polit-Tolpatsch die Fettnäpfe aus dem Wege räumen.



Kostprobe gefällig?